

Zum Gedenken: Rosen und ein Stolperstein

Sassnitz. Niemand kann sagen, wo der ehemalige polnische Zwangsarbeiter Stanislaw Bielecki, verstorben während des Zweiten Weltkrieges auf Rügen, begraben ist. Sein Grab ist in keinem amtlichen Register verzeichnet. Seit vergangener Sonntag liegt nun ein Stolperstein für ihn vor der Villa Aegir in Sassnitz.

Um 12 Uhr versammelte sich dort eine kleine Gruppe Sassnitzer Bürger rund um den Kölner Künstler Gunter Demnig, um Bielecki zu ehren. Seit dem Jahr 2003 erinnert Demnig an Opfer des Nationalsozialismus, indem er vor ihrem letzten freiwillig gewählten Aufenthaltsort Gedenksteine aus Messing ins Trottoir einlässt. Mittlerweile hat er in ganz Europa fast 26 000 Stolpersteine verlegt. In Sassnitz hat er 2007 und 2008 bereits 15 Gedenksteine ins Trottoir eingelassen. Demnig möchte den Opfern des NS-Regimes damit ihre Namen zurück geben. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt der Künstler.

Die Initiative zur Ehrung von Stanislaw Bielecki ging von Marianne Bloom, Lehrerin an der Regionalen Schule Sassnitz, und ihren an Regionalgeschichte interessierten Schülern aus. Zusammen mit Christian Dinse, Mitarbeiter des Dokumentationszentrums Prora, haben sie das Schicksal von Stanislaw Bielecki auf Rügen recherchiert. Bielecki wurde 1907 in einem Vorort von Jaroslaw geboren und während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter nach Deutschland auf die Insel Rügen verschleppt.

Durch eine Zeitungsanzeige in einer polnischen Regionalzeitung waren sie auf Maria Mazurek gestoßen, die Nichte von Bielecki, eine seiner letzten noch lebenden Verwandten. Mit ihrer Hilfe und durch Befragungen einiger alter Sassnitzer konnten die Schüler zurückverfolgen, wie es Bielecki auf Rügen ergangen war. Obwohl gesundheitlich angeschlagen, wurde er bei Erdarbeiten beim Eisenbahnbau eingesetzt. Nachdem er während der Arbeit zusammengebrochen war, wurde er zur Sassnitzer Polizei gebracht und auf der Wache schwer misshandelt. Charlotte Schimmelpfennig, Besitzerin der Villa Aegir, die in ihrem Haus Zwangsarbeiter und verfolgte Juden aufnahm, kümmerte sich auch um Stanislaw Bielecki und pflegte ihn. Nachdem er einen Fluchtversuch unternommen hatte, wurde er erneut brutal verprügelt. An den Folgen dieser Misshandlungen starb er.

Maria Mazurek erinnert sich daran, dass die Mutter Bieleckis von



Gunter Demnig lässt den Stolperstein für Stanislaw Bielecki in den Gehweg nahe der Villa Aegir in Sassnitz ein. Dort erinnern bereits zwei Steine an Menschenschicksale in der NS-Zeit: einer an die ehemalige Aegir-Besitzerin Charlotte Schimmelpfennig, die Juden und Zwangsarbeiter bei sich aufnahm, und einer an Lazar Lemo, den ehemaligen Mitbesitzer des Sassnitzer Kreidewerks Markmann & Co.

Fotos (2): D. L.

Frau Schimmelpfennig noch einen Brief erhalten hatte, in dem sie sie über den Zustand ihres Sohnes informierte und versprach, ihn zu pflegen. Danach erhielt sie nur noch die Todesnachricht.

Während Gunter Demnig das Pflaster aufbricht, einen Stein entnimmt und den Gedenkstein für Bielecki sorgfältig neben die Stolpersteine für Charlotte Schimmelpfennig und den ehemaligen Mitbesitzer des Sassnitzer Kreidewerks Markmann & Co., Lazar Lemo, legt, wird es ruhig vor der Villa

Aegir. Die Schüler verlesen den Lebenslauf des ehemaligen polnischen Zwangsarbeiters, soweit sie ihn durch ihre Recherchen haben rekonstruieren können. Man merkt ihnen an, dass sie aufgeregt sind. Anschließend legen sie, zusammen mit Mitarbeitern des Dokumentationszentrums Prora, weiße und rote Rosen nieder. Die Schüler sind stolz, dass sie das Schicksal von Stanislaw Bielecki dem Vergessen entzogen und bei der Gelegenheit auch erfahren haben, dass es in ihrer Stadt eine Frau wie Charlotte

Schimmelpfennig gab, die Widerstand gegen das NS-Regime geleistet hat. Felix Nätke und Maik Schwelke berichten, dass sie darüber hinaus recherchiert haben, dass es während des „Dritten Reichs“ zwei Polizeistationen in Sassnitz gab. Eine an der Stelle, an der sich heute die Rügen-Galerie befindet und in der Bielecki zusammengeschnitten wurde, und eine zweite dort, wo heute das Rathaus steht.

Den Schülern Felix und Maik haben die Recherchen großen Spaß gemacht. Auch die Lehrerin Marianne Bloom ist zufrieden mit dem Verlauf des Projekts. „Die Schüler kommen dabei ja mit Sachen in Berührung, die sie sich vorher gar nicht haben vorstellen können“, meint sie nachdenklich.



Dieser Stein erinnert an Stanislaw Bielecki.